

Karma

Die Lehre vom Karma teilt der Buddhismus mit dem Hinduismus und dem Jainismus. Unter Karma versteht man folgenden Zusammenhang: Allen Wesen werden ihre Taten vergolten; jede Handlung hat ihre Konsequenzen, die sich entweder in diesem oder einem künftigen Leben auswirken. Dieses Gesetz gilt für alle irdischen, unterirdischen und überirdischen Wesen. Sie alle unterliegen dem Gesetz der kausalen Vergeltung aller guten und bösen Taten. Deswegen herrscht im Kosmos ein dauerndes Geborenwerden und Sterben, bei dem die einzelnen Wesen ihre Existenzweisen ständig ändern. Es gibt nur eine Möglichkeit, dem Kreislauf des Geborenwerdens und Sterbens zu entkommen: Alles Karma muss beseitigt werden.

Es gibt im Buddhismus kein „Selbst“, das wiedergeboren wird. Es gibt auch keine Seelenwanderung der individuellen Seele. Die neue Existenz entsteht vielmehr aus noch nicht beseitigtem Karma: Aus dem Karma des Dahingeshiedenen wächst wieder ein neues Wesen hervor. Das heißt, ein Mensch, der in seinem Leben böse gehandelt hat, wird in einer Existenz wiedergeboren, in der er viel zu leiden hat, und so für seine schlechten Taten in der vorangehenden Existenz büßt. Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, bis alles Karma beseitigt, also abgeübt ist. Dann erfolgt die Erlösung vom Kreislauf des Werdens und Vergehens: das Erlöschen.